

Rezension: Vera Hennefeld, Wolfgang Meyer & Stefan Silvestrini (Hg.): Nachhaltige Evaluation? Auftragsforschung zwischen Praxis und Wissenschaft

Mutter, Theo

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mutter, T. (2015). Rezension: Vera Hennefeld, Wolfgang Meyer & Stefan Silvestrini (Hg.): Nachhaltige Evaluation? Auftragsforschung zwischen Praxis und Wissenschaft. [Rezension des Buches *Nachhaltige Evaluation? Auftragsforschung zwischen Praxis und Wissenschaft : Festschrift zum 60. Geburtstag von Reinhard Stockmann*, hrsg. von V. Hennefeld, W. Meyer, & S. Silvestrini]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 35(3), 513-515. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-60006-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Vera Hennefeld, Wolfgang Meyer & Stefan Silvestrini (Hg.): *Nachhaltige Evaluation? – Auftragsforschung zwischen Praxis und Wissenschaft*. Münster: Waxmann 2015, 315 Seiten

Die Festschrift zum 60. Geburtstag von Reinhard Stockmann beleuchtet die Entwicklung und den Stand des Fachgebiets Evaluation, seinem zentralen Forschungs- und Arbeitsschwerpunkt. Drei seiner SchülerInnen und langjährige MitarbeiterInnen, man kann auch sagen WeggefährtenInnen, an der Universität des Saarlandes haben den Band zusammengestellt. Die 15 Beiträge sind in vier Kapitel aufgeteilt, die jeweils nach unterschiedlichen Formen von Nachhaltigkeit fragen: Nachhaltige Modernisierung, Nachhaltige Forschung und Lehre, Nachhaltige Nutzung und nachhaltige Wirkungen.

Im ersten Kapitel beschäftigt sich *Walter Müller* mit der Entwicklung von angewandter Sozialforschung zur Sozialforschung der Verwendung. Er kontrastiert die universitäre und die außeruniversitäre Forschung und arbeitet ihre jeweilige Beziehung zur Evaluation und Evaluationsforschung heraus. *Christiane Spiel* und *Barbara Schober* stellen den Beitrag wissenschaftlicher Evaluation zur Evidenzbasierung in Politik und Praxis zur Diskussion. Sie stellen auf die Nutzengenerierung ab und zeigen, dass Evaluation nicht nur die Steuerungsfähigkeit gesellschaftlicher Prozesse erhöht, sondern auch gesellschaftliche Aufklärung befördert. Mit der Steuerungsfähigkeit moderner Gesellschaften beschäftigt sich auch *Wolfgang Meyer* unter dem Titel „Reflexive Modernisierung – oder

doch Evaluation als Ausrede?“ Dabei geht er u.a. auf die Problematik von Missbrauch durch interessengeleitete Lobbyisten ein. Kritisch sieht *Eike Emrich* die Entwicklung der Forschung in seinem Artikel „Evaluation zwischen Angebot und Nachfrage – vom Ethos der Forschung und dessen Wirkung auf Wissensmärkte“. In der zunehmenden Außensteuerung sieht er eine Instrumentalisierung der Wissenschaft. Bei der außeruniversitären Evaluation, also auf dem Markt weist der Autor mit Hinblick auf das Ethos der Forschung und der Evaluation auf das Spannungsverhältnis zwischen Auftraggeber und -nehmer und auf die Erwartungen von Auftraggebern an die Ergebnisse hin.

Das zweite Kapitel befasst sich mit Evaluation als Profession. Ausführlich stellen *Wolfgang Böttcher* und *Jan Hense* die Entwicklung und die Anforderungen an das Berufsbild von EvaluatorenInnen dar. Sie zeichnen den Prozess nach, der zu den Standards, den Zielen und Funktionen sowie den erforderlichen Kompetenzen aus heutiger Sicht führte. Dabei stellen sie auch auf die Kompetenzentwicklung und Weiterbildung der Auftraggeber für das Tätigkeitsfeld Evaluation ab, auch wenn es im klassischen Sinne keine Profession sei. *Jörg Rech* und *Sandra Schopper* stellen sehr ausführlich den Masterstudiengang „Evaluation“ an den Hochschulen des Saarlandes dar, den Stockmann initiiert hat. Sie bezeichnen den seit 2004 durchgeführten Aufbaustudiengang als Erfolgsmodell, das sowohl auf die Anforderungen von Auftraggebern eine Antwort gibt als auch die Marktchancen der AbsolventInnen erkennbar verbessert. Ein Plädoyer für Meta-Evaluationen trägt *Alexandra Caspari* vor. Sie fragt

nach der Qualität der wachsenden Zahl von Evaluationen, die durch die Meta-Evaluationen überprüft werden soll, also Evaluation der Evaluationen. Die Ergebnisse, die sie auf der Basis von Meta-Evaluationen (insbesondere bei der *Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* [GTZ] bzw. bei der *Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* [GIZ] und bei *InWEnt*) vorstellt, sind nur bedingt zufriedenstellend und verlangen nach weiterer Professionalisierung und Qualitätsverbesserung. Die internationale Komponente bringt *Frans L. Leeuw* (englischer Beitrag) ein, der Stockmanns Ansatz der 3 M: *Methods, Modalities and Mechanisms* in den Mittelpunkt stellt und die Evaluationskultur verschiedener Länder vergleicht. Zum Abschluss des Kapitels stellt *Hansjörg Gaus* die *Zeitschrift für Evaluation* vor, an deren Gründung Stockmann entscheidend beteiligt war und die an der Universität des Saarlandes herausgegeben wird.

Die Nutzung von Evaluationen steht im Mittelpunkt des dritten Kapitels. *Evert Vedung* (englischer Beitrag) stellt sechs Typen von Nutzung ausführlich vor und diskutiert sie: die instrumentelle Nutzung, die konzeptionelle, die legitimatorische, die taktische, die rituelle (Routine) und die konstitutive Nutzung. Er weist dabei nicht nur auf die aktive Nutzung der Akteure hin, sondern stellt als Nutzung auch die Wirkung von Evaluation als Prozess sowie von deren Produkten heraus. *Dominique de Crombruggle* konzentriert sich auf die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und untersucht in diesem Kontext die Evaluierungssysteme in der Bundesrepublik. Bis heute ist die EZ das Politikfeld mit der umfangreichsten

Evaluierungserfahrung. Es geht darum, robuste Aussagen zu machen, auf deren Basis Entscheidungen zu treffen sind. De Crombruggle stellt die Systemprüfung der Jahre 2006-2007 für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit ihren Ergebnissen in den Mittelpunkt seines Beitrags und stellt die Ergebnisse vor. *Stephanie Krapp* untersucht die Voraussetzungen für die Nützlichkeit von Evaluierungen in der EZ. Sie zeigt auf, wie in Evaluierungen Veränderungsprozesse abgebildet werden. Ferner stellt sie die Bedingungen, Strukturen und das Grundverständnis, sprich eine Evaluationskultur, für die Nutzung im Detail dar und diskutiert sie. Auf die aktuelle Fragestellung der Integrationspolitik geht *Dieter Filsinger* ein, indem er *Policy-Analyse, Evaluation und Politikberatung* im Kontext von Integrationspolitik untersucht. Er untersucht die Verzahnung von Evaluation und Politikberatung, indem er Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeitet und die Herausforderungen und Perspektiven aufzeigt.

Das letzte Kapitel „Nachhaltige Wirkungen“ leitet *Stefan Silvestrini* ein. Er zieht eine (Zwischen-)Bilanz des Wirkens von Reinhard Stockmann. Im Einzelnen zeigt er dessen Stationen und Wirken, d.h. seinen Beitrag in der Evaluationsforschung ebenso wie in der Praxis auf – in beiden Feldern hat Stockmann seinen Fußabdruck hinterlassen bzw. arbeitet weiter daran, ihn nachhaltig zu machen. Abschließend stellt *Vera Hennefeld* das *Centrum für Evaluation* (CEval) vor. Das Institut wurde 2002 von Stockmann an seinem Lehrstuhl für Soziologie gegründet. Es ist einerseits ein universitäres An-Institut

und firmiert andererseits als Consulting-gesellschaft GmbH. Sein inhaltliches Herzstück sind Forschung, Beratung und Bildung.

Die AutorInnen verweisen in ihren Beiträgen an den entsprechenden Stellen auf die Rolle Stockmanns und dessen Beitrag im jeweiligen Kontext. Damit stellen sie, ganz im Sinne einer Festschrift, Stockmanns Bedeutung zum wachsenden Forschungs- und Arbeitsbereich nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Praxis heraus. Stockmann ist ein Wanderer zwischen Wissenschaft und Praxis. Er betont die Praxisnähe und Alltagstauglichkeit, legt aber auch konsequent Wert auf methodische und wissenschaftliche Akribie. Nicht jede Evaluation kann allerdings ein Forschungsprojekt sein, doch der Blick des Bandes konzentriert sich tendenziell deutlich auf Wissenschaft und Universität.

Das mehrfach erwähnte *Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit* (DeVal), dessen glühender Verfechter Stockmann schon vor seiner Entstehung war, ist in der Realität nicht so unabhängig, wie es sich selbst gerne darstellt, und wie es sein sollte: Die Abhängigkeit vom BMZ ist deutlich.

Der Band gibt einen sehr interessanten und informativen Überblick über die Evaluationsforschung und ihren Praxisbezug. Die Auswahl der AutorInnen und Beiträge spiegelt die herausragende Rolle der EZ in diesem Tätigkeitsfeld wider; dies entspricht auch dem Schwerpunkt des CEval und Stockmanns.

Der Untertitel weckt mit dem Begriff der Auftragsforschung Erwartungen auf eine Kontroverse oder eine kritische Auseinandersetzung und einen Spannungsbogen, was allerdings nicht

wirklich eingelöst wird. Es wird zwar in einigen Beiträgen auf kritische Stimmen hingewiesen, aber ein Beitrag, der sich vertieft damit auseinandersetzt, hätte zur Abrundung dem Reader gut getan. Für die Kritik der „Evaluatitis“ und den Vorwurf der Überevaluierung hätten die Herausgeberin und die Herausgeber einen Platz einräumen sollen. Denn gerade bei der Auftragsforschung bzw. Auftragsevaluierung zeigt sich eine Reihe von Problemen, die nicht zum Ethos der Wissenschaft und den Standards für Evaluation passen. Stockmann selbst hat vor einigen Jahren öffentlich auf eine fragwürdige Evaluation der Helmholtz-Gesellschaft hingewiesen.

Schlussendlich wurde das Fragezeichen des Titels nicht wirklich aufgelöst. Unklar bleibt, was soll nachhaltig sein, die Evaluierung oder das evaluierte Vorhaben? Mit der Beleuchtung des Fachgebiets aus so unterschiedlichen Blickwinkeln geben die AutorInnen vielschichtige Antworten bzw. neben Informationen auch Denkanstöße. An vielen Stellen wird darauf hingewiesen, wie Silvestrini schreibt: „further research required“.

Theo Mutter

Kristina Kontzi: *Postkoloniale Perspektiven auf „weltwärts“*. Ein Freiwilligendienst in weltbürgerlicher Absicht. Baden-Baden: Nomos 2015, 256 Seiten

Der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2008 ins Leben gerufene Freiwilligendienst *weltwärts* entsendet jedes Jahr mehrere tausend junge Deutsche ins Ausland, und zwar ausschließlich in die Länder des Globalen